

FACTSHEET

AUSWIRKUNGEN DES PROGRAMMS JUGEND UND GEWALT AUF DIE TÄTIGKEIT VON KANTONEN, STÄDTEN UND GEMEINDEN

Ziel des Programms Jugend und Gewalt, das in den Jahren 2011 bis 2015 umgesetzt wird, ist es, die Wirksamkeit der Prävention von Jugendgewalt zu verbessern. Die vier Programmlinien – Aufbau einer Wissensbasis, breite Vermittlung von Wissen, Vernetzung der Akteure sowie Koordination von Prävention, Intervention und Repression – liefern wichtige Impulse für die Tätigkeit der Kantone, Städte und Gemeinden. Gestützt auf die Arbeiten des Programms konnten unterschiedliche Massnahmen umgesetzt oder durch das Programm legitimiert werden. Dazu gehörten die Festlegung spezifischer Strategien, die Koordination der Schlüsselakteure der verschiedenen betroffenen Bereiche (u.a. Schule, Jugendarbeit, Polizei) und die Umsetzung von Präventionsprojekten. Die im Folgenden beschriebenen Beispiele stammen mehrheitlich aus den Resultaten der Schlussevaluation des Programms¹.

Kantone entwickelten oder aktualisierten ihre Strategien zur Prävention von Jugendgewalt

Die Kantone sind dafür verantwortlich, angemessene Rahmenbedingungen für die Gewaltprävention zu schaffen. In einer Strategie können sie die angestrebten Ziele, die zu entwickelnden Massnahmen und die erforderlichen Ressourcen festlegen sowie die Rollen und Zuständigkeiten der verschiedenen Akteure klären. Das nationale Programm Jugend und Gewalt trug entscheidend dazu bei, dass das Thema Eingang in die Agenden fand und die Strategien auf politische Akzeptanz stiessen. Diese politische Unterstützung gewährleistet eine nachhaltige Verankerung der Massnahmen und verbessert deren Wirksamkeit.

Während der Vorbereitungsphase des nationalen Programms entwickelte der [Kanton St. Gallen](#) seine Gewaltpräventionsstrategie für Schulen, wobei er sich massgeblich auf die vom BSV veröffentlichten Arbeiten stützte. Die Strategie des [Kantons Solothurn](#) wurde einer Evaluation unterzogen, die vom Programm Jugend und Gewalt finanziert wurde. Anschliessend wurde sie gemäss den Empfehlungen aus der Evaluation erneuert und angepasst. Ausgehend von den Arbeiten zu den Good Practices formulierte der [Kanton Tessin](#) 2015 eine spezifische Präventionsstrategie zur Verminderung der Jugendgewalt, die derzeit vom Staatsrat geprüft wird. Der [Kanton Neuenburg](#) nutzte die beiden parallel laufenden Programme Jugend und Gewalt sowie Jugend und Medien, um eine Strategie zu entwerfen, die die Gewaltprävention in Familie, Schule, Sozialraum und Medien verbindet. Die Strategie befindet sich derzeit in der Erarbeitungsphase.

Kantone, Städte und Gemeinden erarbeiteten neue Präventionsinstrumente und -projekte

Die finanzielle Unterstützung von Pilotprojekten, die Evaluation von laufenden Massnahmen und die Veröffentlichung von Arbeiten zu den Good Practices in der Gewaltprävention prägten die Arbeit vor Ort. Einige Akteure nutzten die Gelegenheit, um ein komplett neues Projekt auf die Beine zu stellen oder neue Instrumente und Massnahmen zu entwickeln.

Gewaltprävention in jugendlichen Paarbeziehungen

Das französischsprachige Programm «Sortir ensemble et se respecter», das zur Prävention von Missbrauch in jugendlichen Paarbeziehungen lanciert wurde, lief bereits in verschiedenen Westschweizer Kantonen und war Gegenstand einer Machbarkeitsstudie. Mit der Unterstützung durch das Programm

¹ Féraud, M. und Huegli E. (2015): Schlussevaluation des gesamtschweizerischen Präventionsprogramms Jugend und Gewalt. Bundesamt für Sozialversicherungen, Bern

Jugend und Gewalt führten das Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann des [Kantons Waadt](#) und die Stiftung Charlotte Olivier ein Pilotprogramm durch, das die Umsetzung des Programms in verschiedenen Einrichtungen testete. Ziel war es, dessen Machbarkeit und Wirksamkeit zu prüfen und Empfehlungen im Hinblick auf eine breitere Einführung herauszugeben. Im [Kanton Zürich](#) testeten die Bildungsdirektion des Kantons und die Fachstelle für Gleichstellung der Stadt Zürich an verschiedenen Schulen eine Pilotversion desselben Programms, in einer deutschen Fassung und an den schulischen Kontext angepasst. In beiden Sprachregionen sollen künftig auch aktuelle Thematiken wie Probleme im Zusammenhang mit den neuen Social Media oder Fragen zu verschiedenen sexuellen Ausrichtungen (LGBT) einbezogen werden.

Gewaltprävention in der Schule

Auf der Grundlage der Arbeiten von Fabian et al. (2014), und insbesondere der Good-Practice-Kriterien für die Schule, entwickelte der Kanton Solothurn ein Instrument zur Evaluation und Auswahl von Präventionsmassnahmen im schulischen Umfeld. Dieses soll dazu dienen, anhand bestimmter Kriterien die Stärken und Schwächen der bestehenden Projekte zu ermitteln und bei der Einführung neuer Massnahmen die Entscheidung zu erleichtern. Im Kanton Genf sollen im Rahmen eines vom Programm Jugend und Gewalt unterstützten Pilotprojekts bis 2018 alle in Einrichtungen der Sekundarstufe I und II beschäftigten Personen (Leitung, Lehrkräfte, Bibliothekarinnen/Bibliothekare usw.) für Fragen im Zusammenhang mit [Mobbing und Cybermobbing](#) sensibilisiert werden und eine entsprechende Schulung erhalten. Ausserdem beteiligte sich das Programm an der Finanzierung des Genfer Projekts eines [interaktiven Theaters](#), das den Umgang mit Emotionen und die auslösenden Faktoren für gewalttätige Verhaltensweisen thematisiert. Das Angebot sowie die pädagogischen Begleitunterlagen stehen Schulen und Jugendorganisationen der gesamten Schweiz zur Verfügung. Der Schulpsychologische Dienst des Kantons St. Gallen verhalf seinem Engagement im Bereich Mobbing und Klassenklima mit pädagogisch motivierten [Filmclips](#) zu besserer Sichtbarkeit. Diese Hilfsmittel wurden dank der Unterstützung des Programms Jugend und Gewalt auf Französisch und Italienisch untertitelt und stossen in verschiedenen Regionen der Schweiz auf grosses Interesse.

Gewaltprävention im Sport

Mit dem vom Programm Jugend und Gewalt unterstützten Pilotprojekt [Unschlagbar](#) sorgte die Stadt Zürich für eine neue Dynamik im Sportbereich. Sport- und Jugendvereine mit dem Label «Unschlagbar» verpflichten sich zu einem respektvollen und gewaltlosen Umgang und können in schwierigen Situationen Unterstützung anfordern. Im Kanton Tessin setzt sich die *Scuola professionale per sportivi d'élite* in Tenero (Berufsschule für Spitzensportlerinnen und -sportler) seit mehreren Jahren für die Bekämpfung von Rassismus und Diskriminierungen ein. Mit der Unterstützung des Programms Jugend und Gewalt entwickelt sie gegenwärtig eine Ausbildung zur bzw. zum «Ethikbeauftragten», die sich an freiwillig und beruflich im Sportbereich tätige Personen richtet. Darüber hinaus will die Schule, die für ihr Engagement im Bereich der Gewaltprävention bekannt ist, die Koordination verstärken, indem sie ein [kantoniales Kompetenzzentrum](#) für die Prävention und Sensibilisierung in Schule und Sport schafft.

Präventionsakteure trafen sich, um ihre Erfahrungen auszutauschen und die Koordination zu verbessern

Die Teilnahme am nationalen Netzwerk Jugend und Gewalt ermöglichte es den Präventionsakteuren, sich zu treffen und ihre Anliegen und Erfahrungen auszutauschen. Diese Gelegenheit wird insbesondere von kleinen Kantonen und Gemeinden geschätzt, in denen nur wenige Akteure den Themenbereich Jugendgewalt abdecken und teilweise auf sich alleine gestellt sind.

Durch den formellen und auch informellen Austausch, der im Rahmen der Arbeitsgruppen oder an den vom Programm Jugend und Gewalt organisierten Veranstaltungen stattfand, ergaben sich neue Kooperationen. So interessierte sich die [Stadt Lausanne](#) für verschiedene Zürcher Projekte (SIP, Unschlagbar), wobei eine Anpassung an den eigenen Kontext angestrebt wird. Die in der Steuerungsgruppe mitwirkenden Städtevertreterinnen und -vertreter trafen sich mehrmals zu einem Austausch über die Herausforderungen im Zusammenhang mit dem Nachtleben. Im Anschluss an diese Treffen baten sie den Schweizerischen Städteverband, mit finanzieller Unterstützung durch das

Programm Jugend und Gewalt einen Anlass zum Thema zu organisieren und einen Bericht zu veröffentlichen, der die Grundprinzipien erläutert und konkrete Beispiele beschreibt.

Innerhalb der Kantone konnte dank der Unterstützung des Programms die bestehende Zusammenarbeit verstärkt oder aufgefrischt werden. Der [Kanton Freiburg](#) versammelte 2013 die wichtigsten für die Gewaltprävention zuständigen Akteure der Bereiche Bildung, Kinderschutz, Gesundheitsförderung und Sicherheit. Konkret ging es darum, die Aktivitäten des nationalen Programms vorzustellen und Überlegungen zu einer Koordination der Massnahmen auf kantonaler Ebene anzustossen. Der [Kanton Obwalden](#) organisierte 2012 eine «Fachtagung Konferenz Soziales» zum Thema Jugend und Gewalt. Diese Veranstaltung diente dazu, die Schlüsselakteure, Gruppen und Organisationen aus dem Schulbereich, aus der Jugendarbeit sowie aus Gesellschaft und Politik zusammenzubringen, sie zu sensibilisieren und eine gemeinsame Vision der Problematik zu entwickeln.

Zusammenfassung und Kontaktpersonen

Das Programm Jugend und Gewalt fördert die Entwicklung der Gewaltprävention in den Kantonen, Städten und Gemeinden. Bisher zeigten sich unter anderem folgende konkreten Auswirkungen:

- Aktualisierung und Erneuerung der Strategie des Kantons Solothurn
- Erarbeitung kantonaler Strategien in St. Gallen, im Tessin und in Neuenburg
- Verbesserung der Koordination zwischen den Akteuren in den Kantonen Freiburg und Obwalden
- Entwicklung von Präventionsmassnahmen für folgende Bereiche:
 - Gewalt in jugendlichen Paarbeziehungen: Kantone Waadt und Zürich
 - Gewalt in der Schule: Kantone Solothurn, St. Gallen und Genf
 - Gewalt im Sport: Stadt Zürich und Kanton Tessin

Kanton/Stadt/Gemeinde	Aktivitäten	Kontaktperson
Kanton St. Gallen	Schulische Strategie	Jürg Engler juerg.engler@sg.ch
	Präventionsmassnahmen in der Schule (Filmclips Mobbing und Klassenklima)	Hermann Blöchlinger hermann.bloechlinger@sg.ch
Kanton Solothurn	Kantonale Strategie (Anpassung und Erneuerung)	Christian Bachmann christian.bachmann@ddi.so.ch
Kanton Tessin	Kantonale Strategie ab 2015	Marco Galli marco.galli@ti.ch
	Kantonales Kompetenzzentrum Präventionsmassnahmen im Sport (Ausbildung Ethikbeauftragte/r)	Marzio Conti mconti@spse.ch
Kanton Neuenburg	Kantonale Strategie (Gewalt und Medien)	Alex Pedrazzi Alex.Pedrazzi@ne.ch
Kanton Waadt	Präventionsmassnahmen in jugendlichen Paarbeziehungen (Sortir ensemble et se respecter)	Marie-Claude Hofner Marie-claude.Hofner@chuv.ch
Kanton/Stadt Zürich	Präventionsmassnahmen in jugendlichen Paarbeziehungen (Herzprung – Freundschaft, Liebe, Sexualität ohne Gewalt)	Enrico Violi enrico.violi@bi.zh.ch
		Martha Weingartner martha.weingartner@zuerich.ch
Kanton Genf	Präventionsmassnahmen in der Schule (Sensibilisierung für Mobbing und Cybermobbing, interaktives Theater)	May Piaget may.piaget@etat.ge.ch
Kanton Freiburg	Netzwerktreffen zum Thema Jugend und Gewalt	Christel Berset Christel.Berset@fr.ch
Kanton Obwalden	Fachtagung Konferenz Soziales zum Thema Jugend und Gewalt	Werner Lehmann werner.lehmann@ow.ch

Stadt Lausanne	Verschiedene Präventionsmassnahmen, insbesondere mit Bezug zum Nachtleben	Estelle Papaux estelle.papaux@lausanne.ch
Stadt Zürich	Präventionsmassnahmen im sportlichen (und schulischen) Bereich	Daniele Lenzo daniele.lenzo@zuerich.ch

WWW.JUGENDUNDGEWALT.CH

Das nationale Präventionsprogramm Jugend und Gewalt wurde vom Bundesrat im Juni 2010 für die Jahre 2011 – 2015 beschlossen. Das Programm beruht auf einer tripartiten Zusammenarbeit zwischen Bund, Kantonen sowie Städten und Gemeinden. Mit dem Programm soll die Grundlage für eine wirksame Gewaltprävention in der Schweiz geschaffen werden.

Nach fünf Jahren hat der Bundesrat eine positive Bilanz gezogen. In der Gewaltprävention wurden mit dem Programm Jugend und Gewalt durch den schweizweiten Austausch zu guter Praxis, mit Pilotprojekten und der Evaluation bestehender Massnahmen wichtige Fortschritte erzielt. Kantone, Städte und Gemeinden orientieren sich bei der Entwicklung von Strategien und Massnahmen an den gemeinsamen Arbeiten auf nationaler Ebene. Nach Abschluss des Programms Jugend und Gewalt zieht sich der Bund wie vorgesehen aus seiner unterstützenden Rolle zurück, da die Gewaltprävention eine Aufgabe von Kantonen, Städte und Gemeinden ist (Beschluss vom 13.5.2015).

Bundesamt für Sozialversicherungen, Mai 2015